

Lebensspur Johann Baptist Fuchs

Johann Baptist Fuchs wurde am 17. April 1915 in Regensburg als zweites Kind der Eltern Johann Baptist Fuchs und seiner Ehefrau Maria, geb. Rosenbeck, hier in der Simmernstr. 5 geboren. Der Vater war Vorarbeiter. Die zwei Jahre ältere Schwester hieß Maria Kreszenz. Die Familie wohnte im 2. Stock. Der Junge wurde gesund geboren, litt aber, als er ein halbes Jahr alt war, an Krämpfen – vielleicht von einer Hirnhautentzündung. Körperlich war er gut ausgebildet, wie auf Fotos zu sehen ist, doch zeigte sich eine geistige Behinderung, eine „Imbezillität 1a“ wurde diagnostiziert. Kurze Zeit besuchte er eine „Hilfsschule“, war aber nicht lernfähig und wurde auch bei der Musterung vom Militärdienst ausgeschlossen. Bis zum 11. Lebensjahr wohnte er hier in der Simmernstraße 5. Dann war eine Rundumbetreuung in der Familie nicht mehr möglich. Er wurde am 11.7.1926 nach Reichenbach bei Kloster Walderbach zu den Barmherzigen Brüdern gebracht, eine Heimstätte für Behinderte, die noch immer besteht. Er bekam dort ab und zu Besuch von seiner Familie, z. B. an seinen Geburtstagen. Es gibt Fotos mit Ausflügen in die Umgebung. 15 Jahre blieb er dort.

1941, Johann Baptist Fuchs war gerade 26 Jahre alt geworden, gab es Schwierigkeiten mit der Finanzierung seines Aufenthalts in Reichenbach; am 15. Mai 1941 wurde er in die Heil- und Pflegeanstalt Karthaus-Prüll in Regensburg verlegt. Nach knapp drei Monaten am 5. August 1941 wurde er als ungeheilt und arbeitsunfähig „auf ministerielle Anordnung in eine Reichsanstalt“ verlegt, wie aus den Aufzeichnungen von Karthaus-Prüll hervorgeht. Diese „Reichsanstalt“ – eine von 6 Tötungsanstalten – war Schloss Hartheim bei Linz in Österreich. Die Euthanasieopfer der sogenannten „Aktion T4“ wurden als „unwertes Leben“ in Bussen nach Hartheim gebracht.

Sie mussten sich ausziehen, danach wurden sie in einen Raum geführt – als Duschaum deklariert. Nachdem die Türen geschlossen worden waren, wurde Kohlenmonoxydgas eingeblasen, bis sich niemand mehr bewegte. Danach wurden die Toten im nächsten Raum aufeinander gestapelt und im anschließenden Raum verbrannt. Die Asche wurde zuerst in die nahe gelegene Donau gekippt, bis sich die Anwohner beschwerten, da auch Knochen am Ufer liegen blieben. Später wurde die Asche im Park vergraben.

Es wurden auch Urnen mit beliebiger Asche gefüllt und den Angehörigen geschickt. So bekam die Familie Fuchs eine Urne zugesandt, die sie im Familiengrab auf dem Oberen Katholischen Friedhof eingelassen hat, in der Annahme, es sei die Asche ihres Sohnes.